



Zur Entwicklung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik

Die Rolle und die Perspektiven Sloweniens

Milan Jazbec, geb. 1956, im Juni 2000 an der Universität Klagenfurt zum Dr. Phil. promoviert, ist im slowenischen Außenministerium tätig. Der Diplomat, Publizist und Dozent für Soziologie der Diplomatie an der Fakultät für Soziale Wissenschaften in Ljubljana ist Autor zahlreicher Fachbeiträge und Fachbücher sowie eines Romans über Diplomatie. Von Dezember 2000 bis November 2004 war er Staatssekretär für Verteidigungspolitik und Internationale Beziehungen im Verteidigungsministerium der Republik Slowenien. Im März 2005 erhielt er das große goldene Ehrenzeichen mit dem Stern um die Verdienste für die Republik Österreich.

Impressum

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Mag. Walter Matyas

Redaktion: Mag. Walter Matyas

Korrektur: Doris Washiedl, Melitta Strouhal

Eigentümer, Verleger und Hersteller: Büro für Sicherheitspolitik
des Bundesministeriums für Landesverteidigung

Amtsgebäude Stiftgasse 2a, 1070 Wien

Tel.: (+43-1) 50201/27045, Fax: (+43-1) 50201/17119

E-Mail: publikation.bfsipol@bmlv.gv.at

Gestaltung: Doris Washiedl

ReproZ Wien

Druck und Endfertigung: Akademiedruckerei Landesverteidigungsakademie

Der Autor gibt in dieser Studie ausschließlich seine persönliche Meinung wieder.

Aktuelle Informationen zu Publikationen des Büros für Sicherheitspolitik und
der Landesverteidigungsakademie finden Sie im Internet:

<<http://www.bundesheer.at/wissen-forschung/publikationen>>

Inhaltsverzeichnis

Slowenien im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen 1998/1999	3
Der slowenische OSZE-Vorsitz 2005	5
Die EU-Ratspräsidentschaft Sloweniens 2008	6
Slowenien und die ESVP	8
Schlussfolgerungen	8
Referenzen	9
Strategische Analysen – bisher erschienen:	11

Slowenien hat in seiner fast anderthalb Jahrzehnte langen staatlichen Entwicklung einige bedeutende Schritte unternommen, die auch internationale Anerkennung fanden. So kann man von einer konstruktiven, rationalen und für einen kleinen Staat bedeutenden Außenpolitik sprechen.

Ausgangspunkt war die Formierung des eigenen Staates sowie dessen internationale Anerkennung und die Mitgliedschaft in den bedeutendsten internationalen Organisationen. Mitte der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts begannen intensive und weit reichende Aktivitäten für die strukturelle Anpassung an die EU und die NATO, um die Mitgliedschaft in beiden Institutionen zu erlangen. Die Ambitionen waren anfänglich groß, der Eingliederungsprozess dauerte zehn Jahre und war im Frühling 2004 abgeschlossen.

In den Jahren 1998/1999 war Slowenien nichtständiges Mitglied des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, und im Dezember desselben Jahres meldet Slowenien auf dem Istanbul-Gipfel der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) seine Kandidatur für den Vorsitz, der 2005 stattfindet. Im Herbst 1999 beginnt Slowenien beim „Membership Action Plan“ (MAP), dem NATO-Programm für die Kandidatenländer, mitzuwirken, ein Jahr später beteiligt es sich an der ersten EU-Konferenz für die Musterung von Streitkräften und bietet seinen Beitrag für die entstehende ESVP an. Einige Monate nach dem EU-Beitritt wird im Herbst 2004 der Beschluss gefasst, dass Slowenien als erstes der zehn neuen Mitglieder die EU-Ratspräsidentschaft innehaben wird, und zwar

in der ersten Hälfte des Jahres 2008.

In diesem Beitrag sollen die Erfahrungen Sloweniens mit den zwei oben aufgeführten großen multilateralen internationalen Projekten (nichtständige Mitgliedschaft im VN-Sicherheitsrat und Amtierender OSZE-Vorsitz) analysiert und auf das dritte, das heißt die kommende EU-Ratspräsidentschaft, bezogen werden. Diese Analyse soll zum Nachdenken über die zukünftige Rolle Sloweniens als kleiner Staat bei der Gestaltung der ESVP anregen. Die zentrale Aufmerksamkeit gilt der Frage, wie diese Erfahrungen für kleine Staaten generalisiert und für Bereiche wie die ESVP nutzbar gemacht werden können.

Slowenien im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen 1998/1999

Slowenien wurde weniger als sechs Jahre nach seiner internationalen Anerkennung als nichtständiges Mitglied als Vertreter der Osteuropäischen Regionalgruppe in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gewählt. Für einen kleinen Staat mit begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen war dies nicht nur eine große politische, sondern auch eine organisatorische Herausforderung.

Man könnte sagen, dass es in einem solchen Fall um mindestens zwei Arten von Erfahrungen geht, die nicht nur für den betreffenden Staat, sondern für jeden Staat in einer solchen Lage nützlich sind: Auf der einen Seite sind das die positiven und ermutigenden Auswirkungen, insbesondere die verbesserte außen-

politische Sichtbarkeit eines kleinen Staates und damit die besseren Möglichkeiten seiner Wirkung, auf der anderen Seite gibt es aber auch negative Aspekte, vor allem die großen Belastungen für einen kleinen Staat.

Zu den positiven Aspekten:

- Die Diplomatie eines neuen kleinen Staates begegnet auf einmal in intensiver Weise neuen, bis dahin weniger präsenten und auch weniger erkennbaren außenpolitischen Themen, mit denen sich der Staat zuvor nicht oder noch nicht ausreichend beschäftigt hat.
- Dies erfordert von der diplomatischen Organisation einen ständigen Zufluss zusätzlicher Information zu diesen Themen, über die das diplomatische Netzwerk vorher nicht viel berichtet hat.
- Die Auseinandersetzung mit neuen außenpolitischen Themen erweitert den Kenntnisstand in Bezug auf eine internationale Perspektive, wodurch die Erfahrung im Umgang mit bestimmten globalen Themen zunimmt und die ganze diplomatische Organisation durchdringt. Die Urteile zu aktuellen internationalen Fragen werden ganzheitlicher und inhaltlich stichhaltiger, nicht nur im Kontext der täglichen Befassung, sondern auch bei der Zusammenstellung relevanter außenpolitischer Unterlagen.
- Im organisatorischen Sinne bedeutet dies eine Herausforderung und den Bedarf nach einer vorläufigen Reform der diplomatischen Organisation, um alle Angelegenheiten, die eine solche Mitgliedschaft mit sich bringt, laufend koordinieren und effizient bearbeiten zu können.
- Die angesprochenen Herausforderungen und Erfordernisse beeinflussen die Wirkung einer diplomatischen Organisation in zweifacher Weise: Auf der einen Seite kommt es zur Konzentration der diplomatischen Bemühungen und zu ihrer Orientierung auf jene Themen, die in einer bestimmten Periode am wichtigsten sind. Auf der anderen Seite aber kommt es zur Diffusion der diplomatischen Bemühungen und zur Ausrichtung auf Themen, die im Tagesgeschäft aktuell und akut auftauchen und als solche nicht vorausgesehen werden können.

Zu den negativen Aspekten:

- Das intensiviertem außenpolitische Engagement

bedeutet immer auch die Erhöhung der Kosten für die diplomatische Organisation.

- Der erhöhte Bedarf an außenpolitischer Information kann vom diplomatischen Netzwerk eines kleinen Staates in der Regel nicht abgedeckt werden, was zu einem bestimmten Grad die Zahl der relevanten Informationsquellen für die Entscheidung vermindert und somit das inhaltliche Spektrum der erhaltenen Informationen einschränkt.
- Solche Schwankungen, die zwangsläufig vorkommen, sind für eine neue und nicht sehr erfahrene diplomatische Organisation sehr belastend und können sich negativ auf deren organisatorische und inhaltliche Stabilität sowie auf deren Flexibilität auswirken.
- Die sehr hohe Belastung durch den großen Umfang der Themen und Informationen verbunden mit der Notwendigkeit ständigen Reagierens sowie den begrenzten Ressourcen kann in bestimmten Fällen auch zu einer schlechten Beherrschung der Themen führen, was sich auf die außenpolitischen Entscheidungen auswirken könnte.
- Die intensive Auseinandersetzung mit allen internationalen Angelegenheiten, die auf der Tagesordnung der Sitzungen des Sicherheitsrates stehen, aber auch die tägliche Präsenz in den Medien können den Eindruck einer effizienten außenpolitischen Aktivität des neuen kleinen Staates erwecken, obwohl dies in bestimmten Fällen vielleicht nicht zutrifft. (Die Beschäftigung mit Angelegenheiten, die für einen kleinen Staat Priorität haben, könnte auch ins Stocken geraten oder würde aufgrund der angesprochenen Überbelastung weniger Aufmerksamkeit bekommen als sonst.)
- Die Beschäftigung mit den globalen sicherheitsrelevanten Fragen kann bewirken, dass die außenpolitische Aktivität des neuen kleinen Staates nach dem Auslaufen dieser nichtständigen Mitgliedschaft in eine Situation gerät, in der es scheint, als ob „nichts geschieht“. Das sonstige Arbeitstempo wird aufgrund der vorläufigen schnellen Tagesdynamik als außerordentlich langsam, als eine Art diplomatisches Vakuum, wahrgenommen.

Die Folgen eines solchen Engagements kleiner Staaten können nicht immer scharf in positive und negative

getrennt werden, einige haben sowohl positive als auch negative Aspekte. All diesen Punkten ist aber gemeinsam, dass sie auf die deutlich zunehmende Belastung der diplomatischen Organisation, auf den starken Zuwachs der zu behandelnden Themen und folglich auf den vergrößerten Umfang der Informationen, die ins Außenministerium gelangen, hinweisen. Dies hebt aber auch den Bedarf an einer konsequenten Selektion des Inputs und macht eine Mobilisierung des Personalpotenzials notwendig. Wahrscheinlich ist es jedoch am schwierigsten, die richtige Methode für die langfristige Verwendung der erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen zu finden. Im Kontext des hier behandelten Themas ist das sehr wichtig.

Bei der Zusammenfassung der Schlüsselerfahrungen aus diesem Projekt muss betont werden, dass im slowenischen Außenministerium eine besondere Arbeitsgruppe für die Zeit der nichtständigen Mitgliedschaft im Sicherheitsrat gegründet wurde, die unmittelbar an den Staatssekretär für multilaterale Beziehungen gebunden war. Der Außenminister beteiligte sich nur bei den wichtigsten Entscheidungen an diesem Prozess, unter anderem leitete er einmal eine Sitzung des Sicherheitsrates. Das heißt, dass diese Arbeit nicht mehr als ein Fünftel seiner Zeit in Anspruch nahm.

Das Netzwerk der Vertretungen beteiligte sich regelmäßig und intensiv an den Konsultationen über die Angelegenheiten, die auf der Tagesordnung des Sicherheitsrates standen. Dies war besonders intensiv in den Staaten mit ständiger oder nichtständiger Mitgliedschaft sowie in jenen Staaten der Fall, die auf irgendeine Weise mit den behandelten Themen in Verbindung standen. Der Großteil der Belastung fiel verständlicherweise auf die VN-Mission in New York. Die Arbeitsgruppe hatte regelmäßigen Kontakt mit dem Amt des Regierungschefs, der sie bei den wichtigsten Entscheidungen unterstützte, wohingegen sich das Verteidigungsministerium kaum an diesem Prozess beteiligte.

Auf der Grundlage dieser Erfahrungen soll ein Vergleich mit zwei anderen Projekten folgen.

Der slowenische OSZE-Vorsitz 2005

Wenn es für die nichtständige Mitgliedschaft im VN-Sicherheitsrat charakteristisch ist, sich mit den Fragen des globalen Friedens und der Sicherheit auseinanderzusetzen, also mit der oft viel zu realitätsfernen Weltpolitik, dann ist es mit dem OSZE-Vorsitz fast umgekehrt. Die größte internationale Sicherheitsinstitution hat 18 Vor-Ort-Missionen, und ihre Tätigkeit ist ausdrücklich an die Behandlung ganz konkreter Sicherheitsfragen gebunden. Das Aufgabenspektrum ist sehr breit gefächert, die Arbeit verläuft in drei Dimensionen, der politisch-militärischen, der wirtschaftlich-ökologischen sowie der menschlichen Dimension.

Obwohl es hier um eine ähnliche Herausforderung geht, besteht ein ziemlicher Unterschied im organisatorischen, operativen und auch im inhaltlichen Ansatz. Die Beschlussfassung basiert auf dem Konsens, der vorsitzende Staat muss sich vor allem um diesen Konsens bemühen und darf seine Standpunkte nicht favorisieren. Oft darf er sozusagen überhaupt keine haben. Das kann sehr frustrierend sein. Die Schlüsselrolle in der Zeit des Vorsitzes hat der Außenminister des vorsitzenden Staates, der Amtierende Vorsitzende (Chairman in Office – CiO). Nur er alleine kann über eine Reihe von Fragen entscheiden, da nur er persönlich den vorsitzenden Staat und damit auch die OSZE repräsentiert. Aus diesem Grund ist seine Arbeit sehr umfangreich, und er ist sowohl zeitlich als auch inhaltlich zwischen den Aufgaben des Vorsitzenden und den nationalen außenpolitischen Verpflichtungen hin- und hergerissen. Gleichzeitig ist er bei seiner Beschlussfassung durch eine ziemlich rigide Geschäftsordnung und den obligaten Konsens aller 55 Teilnehmerstaaten eingeschränkt.

Letztendlich besteht keine unmittelbare Korrelation zwischen der Intensität der Tätigkeit des Vorsitzenden und der Lösung der Probleme vor Ort. In bestimmten Fällen beeinflusst eine große Aktivität des Vorsitzenden die Lösung der offenen Fragen, in einigen Fällen ist dies aber wenig bis gar nicht der Fall. Für einen erfolgreichen Vorsitz sind vor allem folgende zwei Punkte wichtig: einerseits die Fähigkeit, zwischen

verschiedenen Standpunkten der Teilnehmerstaaten zu vermitteln, und andererseits die Fähigkeit, die in die Konflikte einbezogenen Teilnehmerstaaten zu ermuntern und zu motivieren, sodass sie selbst auch aktiv bei der Lösungsfindung mitwirken.

Der OSZE-Vorsitz ist organisatorisch ein sehr anspruchsvolles Projekt. Dem Vorsitzenden stehen neben seinem Kabinett auch eine Arbeitsgruppe im eigenen Ministerium, die inhaltliche und organisatorische Unterstützung leistet, und die OSZE-Mission seines Staates zur Verfügung. Auch das OSZE-Sekretariat am Sitz der Organisation in Wien, alle Vor-Ort-Missionen sowie zahlreiche Entsandte des Vorsitzenden sind in diese Aktivitäten einbezogen.

Bei seiner täglichen Arbeit muss der Vorsitzende – zumindest bis zu einem bestimmten Grad – seine Aktivitäten und Standpunkte mit den Teilnehmerstaaten, mit dem OSZE-Generalsekretär und anderen internationalen Organisationen (besonders mit der EU, der NATO, dem Europarat und den Vereinten Nationen) koordinieren. Er muss auch die Reaktionen der Öffentlichkeit, der Zivilgesellschaft und der Medien in seinem Staat, in den Mitgliedsstaaten sowie in jenen Staaten, die in die Konfliktfragen verwickelt sind, berücksichtigen. Dies schafft einen sehr komplizierten Mechanismus, bei dem verschiedene vertikale und horizontale Ebenen der Kommunikation, Beschlussfassung und Koordination miteinander verflochten sind. Da die diplomatische Organisation eine „komplexe Maschinerie zur Informationssammlung“ ist (Paterson 1969, S. 122), ist der Vorsitzende sehr von ihrer Arbeit abhängig. Die Kommunikationsgeräusche und die organisatorische Entropie können leicht zu Störungen und zum Stillstand in der Wirkung führen und damit inadäquate Entscheidungen zur Folge haben.

Aus der Sicht des hier behandelten Themas ist diese Komplementarität deshalb wichtig, da sie das Spektrum an Erfahrungen über den Kreis der Gewinnung von Sicherheit und internationalem Frieden durch die VN hinaus erweitert, und zwar durch zusätzliche Sicherheits- und Verteidigungsthemen, mit denen sich die OSZE befasst. Auf diese Weise haben sich die Verteidigungs- und Sicherheitsagenda sowie die Erfahrungen des kleinen Staates und seiner

diplomatischen Organisation sehr dem Spektrum angenähert, mit dem sich auch die EU in ihrer GASP und ESVP befasst.

Wie bereits erwähnt, wurde im slowenischen Außenministerium eine besondere Arbeitsgruppe für die Periode der nichtständigen Mitgliedschaft gegründet, deren Leiter unmittelbar dem Außenminister beziehungsweise dem Amtierenden Vorsitzenden unterstand. Der Außenminister hat mit seinen Aktivitäten den gesamten Prozess geprägt und Tempo, Inhalt und Durchführungsmethode bestimmt. Das heißt, dass diese Arbeit ihn unmittelbar sehr belastet und vier Fünftel seiner Zeit eingenommen hat. Das Netzwerk der Vertretungen beteiligte sich an diesen Aktivitäten während der Besuche des Vorsitzenden vor Ort und bei zusätzlicher Beschaffung relevanter Informationen. Der Großteil der Belastung fiel verständlicherweise auf die OSZE-Mission in Wien. Die Arbeitsgruppe stand in Verbindung mit dem Amt des Regierungschefs, der sich manchmal an diesem Prozess beteiligte, etwa beim Ministertreffen in Ljubljana am 5. Dezember 2005.

Das Verteidigungsministerium hat bei mindestens drei Themenkreisen – mit Vertretern in der Arbeitsgruppe im Außenministerium, mit Vertretern in der OSZE-Mission, durch die Einbeziehung in die OSZE-vor-Ort-Aktivitäten, durch die Sicherstellung von Experten, aber auch mit Spenden für die Durchführung verschiedener Projekte – aktiv am ganzen Prozess mitgewirkt. Gemäß den oben erwähnten drei Dimensionen wurden auch die anderen Ministerien und Institutionen sowie die Zivilgesellschaft in die Arbeit des Vorsitzes einbezogen.

Die EU-Ratspräsidentschaft Sloweniens 2008

Wenn Slowenien in der ersten Jahreshälfte 2008, genau zehn Jahre nach seiner nichtständigen Mitgliedschaft im VN-Sicherheitsrat, die EU-Ratspräsidentschaft innehaben wird, kann es die Erfahrung mit dem OSZE-Vorsitz einbringen. Es ist undankbar und auch nicht übermäßig sinnvoll, Herausforderungen wie die EU-Ratspräsidentschaft im Voraus zu analysieren. Daher soll an dieser Stelle auf einige Inhalts- und Organisationsaspekte verwie-

sen werden, die bei allen großen und anspruchsvollen internationalen Prozessen gegenwärtig sind.

Die genannten zehn Jahre sind ein relativ kurzer Zeitrahmen, was bedeutet, dass die diplomatische Organisation mit Sicherheit in der Lage sein wird, bei der Durchführung der EU-Ratspräsidentschaft bis zu einem gewissen Grad aus den gewonnenen Erfahrungen zu schöpfen. Aufgrund der großen Komplementarität (Jazbec 2005) der Erfahrungen aus diesen zwei Engagements wird die EU-Ratspräsidentschaft im inhaltlichen und teilweise auch im organisatorischen Sinne leichter von der Hand gehen (obwohl es keineswegs leicht sein wird). Für das Handeln in bestimmten Situationen besteht nämlich bereits ein ziemlich großes Wissen über den Inhalt der Prozesse und deren organisatorische Bewältigung, das auch in der Praxis bereits überprüft wurde.

Die EU-Ratspräsidentschaft bedeutet gleichzeitig aber eine vollkommen neue Herausforderung in den einzelnen Bereichen. Dies betrifft vor allem Themen, mit denen sich ein kleiner Staat wie Slowenien in der Vergangenheit nur wenig oder noch gar nicht beschäftigt hat, etwa die Schwertfischfrage. Das ist im Vergleich zu den vorangegangenen zwei Projekten – zumindest aus organisatorischer Sicht – ein großer Unterschied. Die EU-Ratspräsidentschaft wird bis zu einem gewissen Grad sicherlich so durchgeführt werden müssen, dass einige Mitgliedsstaaten, die dort genug Wissen und Erfahrung haben, in den Bereichen stärker einbezogen werden, die für Slowenien aus verschiedenen Gründen defizitär sind. Die Tatsache, dass Slowenien in der so genannten Staatentrioka Portugal, Slowenien und Deutschland den Vorsitz führen wird, weist bereits darauf hin, welche Staaten für eine solche Zusammenarbeit heranzuziehen sind. So wird man etwa Portugal als atlantischen Küstenstaat, der in diesem Bereich viele Erfahrungen und Interessen hat, mit der Schwertfischfrage beschäftigen können.

Die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedsstaaten bei der Ausführung des Vorsitzes besteht auch für die anderen neuen kleinen EU-Mitgliedsstaaten, die mit ihrem ersten Vorsitz erst später an der Reihe sind. Es ist ohne Zweifel im slowenischen Interesse, bereits in der gegenwärtigen Phase der Vorbereitungen auf den Vorsitz vertiefte

und zielgerichtete inhaltliche und organisatorische Kontakte herzustellen und die Zusammenarbeit mit vergleichbaren und anderen interessierten Mitgliedsstaaten aufzubauen. Umgekehrt müsste dies auch im Interesse der anderen neuen Mitgliedsstaaten dem slowenischen Vorsitz gegenüber liegen.

Die Grundlage für dieses Interesse ist die Ambition, neue Prozesse kennenzulernen beziehungsweise umfassende Erfahrungen und Informationen zu deren Verwaltung zu sammeln. Dies trägt entscheidend zur besseren Steuerung dieser Prozesse und zur Stärkung der unmittelbaren und inhaltlich gebundenen Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten bei. Ganz direkt bedeutet dies die Zusammenarbeit und die Mitgestaltung der EU-Politik in den einzelnen Bereichen, was letztendlich eines der wichtigsten Ziele der Mitgliedschaft ist. In diesem Sinne ist für die aktive Eingliederung der neuen Mitglieder in diese Prozesse der Umstand sehr willkommen, dass bis dahin drei kleine Mitgliedsstaaten die EU-Ratspräsidentschaft innehaben: Österreich, Finnland und Portugal.

Weil unter den zehn neuen EU-Mitgliedsstaaten ganze acht auch NATO-Mitglieder sind, müssten diese Staaten großes Interesse an der Mitwirkung in der ESVP haben. Diese acht Staaten haben die sehr wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, zur Stärkung und Entwicklung der ESVP, zu ihrer Komplementarität mit der NATO und damit zu einer klaren Artikulierung der ESVP als europäisches Projekt beizutragen. Die Entwicklung der ESVP hängt ebenso von der Qualität und dem Inhalt der Fortsetzung des europäischen Integrationsprozesses als Ganzes ab wie von der Fähigkeit, die Kohabitation im nordatlantischen Raum zu finden.

Da alle neuen NATO-Mitglieder, die auch neue EU-Mitgliedsstaaten wurden, bisher bereits einen intensiven Prozess der Verteidigungsreformen durchgemacht haben und ihn auch weiterhin fortsetzen, können wir davon ausgehen, dass sie ein starkes Interesse an der Entwicklung und Stärkung der ESVP haben werden. Sie werden – oder tun es bereits – ihre Erfahrungen beisteuern, wobei die Erkenntnis der Bedeutung der Zusammenarbeit auf der Basis der Nischenkapazitäten am wichtigsten ist. Unter den Akteuren im europäischen und nordatlantischen Raum herrscht zweifellos die feste Überzeugung, dass

einer der Schlüsselpunkte bei der ESVP-Entwicklung gerade ihre Rationalität beziehungsweise die Vereinigung der Ressourcen ist. Die ESVP würde durch die weitere Umsetzung dieser Erkenntnis und durch einen konstruktiven und eifrigen Beitrag der neuen Mitgliedsstaaten sicherlich an inhaltlicher und organisatorischer Dynamik gewinnen.

Im Falle Sloweniens wird die organisatorische Schlüsselrolle während der Ratspräsidentschaft dem Regierungsdienst für europäische Angelegenheiten anvertraut, während das Außenministerium den grundlegenden inhaltlichen Beitrag liefern wird. Bereits diese Tatsache zeigt, dass im Vergleich zu den vorhergehenden zwei Projekten das Organisationsniveau erhöht und erweitert wurde. Dieses Projekt wird die Agenda des Außenministers und die Verpflichtungen des Regierungschefs ganz in Anspruch nehmen, in nicht unerheblichem Maße aber auch die Agenda der anderen Regierungsmitglieder.

Das Netzwerk der Vertretungen in allen anderen EU-Mitgliedsstaaten wird intensiv an allen Aktivitäten mitwirken, wegen des oben erwähnten Troika-Prinzips aber ganz besonders in Portugal und Deutschland. Die Ratspräsidentschaft wird auch in den Vertretungen in den Nicht-Mitgliedsstaaten, in den wichtigen Hauptstädten und besonders bei den internationalen Organisationen ein erhöhtes Arbeitstempo erfordern. Der Tätigkeit der EU-Mission in Brüssel wird dabei eine Schlüsselrolle zukommen. Dieses Projekt wird alle Regierungsressorts, zahlreiche andere Institutionen sowie bis zu einem bestimmten Grad sicherlich auch die Zivilgesellschaft einbeziehen. Das Verteidigungsministerium wird eine sehr wichtige Rolle bei der Leitung des ESVP-Prozesses spielen.

Slowenien und die ESVP

Nach der anderthalb Jahrzehnte langen Präsenz Sloweniens in der internationalen Gemeinschaft sehen wir ein ständiges Anwachsen seiner Aktivitäten. Seit Beginn der neunziger Jahre, als Slowenien international anerkannt und Mitglied in einigen wichtigen internationalen Organisationen wie der OSZE, der UNO oder dem Europarat wurde, hat es seine Präsenz in verschiedenen Bereichen und bei

verschiedenen Projekten intensiviert. Dabei können wir feststellen, dass sich auch sein Engagement in den Bereichen Sicherheit, Militär und Verteidigung verstärkt hat. Der erste Anlauf machte sich nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens von Dayton bemerkbar (Jazbec 2004), der zweite durch das aktive und zunehmende Engagement auf dem Balkan (besonders bei der SFOR in Bosnien und Herzegowina) und der dritte durch EU- und NATO-Mitgliedschaft. Slowenien hat die Entstehung und Entwicklung der ESVP von Anfang an aufmerksam verfolgt und bei diesem Prozess mitgewirkt.

Die Vorstellung von drei umfangreichen internationalen multilateralen Projekten, wo Slowenien bereits mitgewirkt hat beziehungsweise mitwirken wird, und der Vergleich der Erfahrungen aus dieser Tätigkeit werden die oben angeführten Feststellungen untermauern. Der ESVP-Prozess ist zweifellos zu einem starken Identifikationspunkt für das slowenische Verteidigungs-, Sicherheits- und Militärsystem geworden. Zugleich ist von Bedeutung, dass sich die Beziehung zur ESVP weiterentwickelt und verstärkt hat, und zwar durch die aktive Einbeziehung in verschiedene internationale Projekte.

Wir können davon ausgehen, dass dieser Weg fortgesetzt wird. Dies wird aus mindestens zwei Gründen wichtig sein: Einerseits wird es für die weitere Tätigkeit Sloweniens in der internationalen Gemeinschaft nützlich sein, wenn ihm als EU- und NATO-Mitglied bedeutende multilaterale Mechanismen zur Verfügung stehen, über die es auch einen Großteil seiner bilateralen Politik regeln kann. Andererseits wird das im konkreten Fall durchaus für die Entwicklung der ESVP wichtig sein. Aus der Sicht der bereits erwähnten Komplementarität der europäischen Sicherheitsprozesse kann Slowenien damit auch zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen EU und NATO beitragen, die für die Entwicklung der ESVP von größter Bedeutung ist. (Lindley-French, Algieri 2004, S. 11)

Schlussfolgerungen

In allgemeiner Hinsicht wäre festzuhalten:

- Die Zusammenarbeit eines kleinen Staates bei großen multilateralen Projekten beziehungsweise

die Leitung solcher Projekte trägt zweifellos zu seiner Präsenz in internationalen Beziehungen bei. Dadurch stärkt sich sein Platz in den Strukturen der globalen Gemeinschaft, und beides verbessert die Chancen für eine erfolgreiche Führung seiner Außenpolitik und die Realisierung der nationalen Ziele.

- Die angeführten Aktivitäten sind zweifellos eine große Belastung für die diplomatische Organisation eines kleinen Staates. Dies könnte sich einerseits positiv auf die langfristige Sicherung der Finanzquellen für die Durchführung dieser Tätigkeiten auswirken, andererseits würde es aber einen Zwang zur rationellen Verfügung über die Ressourcen bedeuten.
- Die Durchführung der zuvor angesprochenen Tätigkeiten bringt ebenfalls eindeutig bessere Chancen für eine umfassende und breite Kumulation vor allem von diplomatischem Wissen und von Erfahrungen aus den verschiedensten Sachbereichen.

Die konkreten Erfahrungen können vor allem in folgenden vier Punkten gebündelt werden:

1. Die diplomatische Organisation und darüber die ganze Staatsadministration, besonders die klassischen staatstragenden Ministerien, erwerben eine Reihe konkreter und nützlicher Erkenntnisse über die Wirkung einzelner Institutionen und Prozesse. Dabei handelt es sich um eine große Menge von Insider-Informationen, die man auf keine andere Weise bekommen kann.
2. Jede Zusammenarbeit in einem solchen Projekt, jede Führung eines solchen Projekts bedeutet zugleich auch die konkreteste, unmittelbarste und effizienteste Vorbereitung auf die Leitung nachfolgender Projekte.
3. In solchen Fällen geht es auch um die graduelle und zunehmende Einbeziehung der anderen Ministerien in anspruchsvolle multilaterale Projekte. Dafür steht etwa die zunehmende Einbeziehung des slowenischen Verteidigungsministeriums in die ESVP. Diese setzt auch die strukturelle innere Anpassung an die Wirkung in internationalen Strukturen und Prozessen voraus, was im Verteidigungsressort als Prozess der Verteidigungsreformen bezeichnet werden

kann. Bei jenen neuen EU-Mitgliedsstaaten, die auch NATO-Mitglieder sind, waren die Verteidigungsreformen für die NATO-Integration von zentraler Bedeutung. Zugleich stellen sie eine wichtige Erfahrung für eine erfolgreiche Wirkung in der ESVP dar.

4. Diese Erfahrungen erleichtern sicherlich die ganzheitliche Teilnahme an der Gestaltung und Durchführung der ESVP, wobei ein solcher Staat auch zur Stärkung des europäischen Integrationsprozesses als Ganzes beiträgt.

Slowenien kann sicherlich nicht alleine den Umfang und die Geschwindigkeit der ESVP-Entwicklung wesentlich beeinflussen. Ein kleiner Staat wie Slowenien kann jedoch in nicht unerheblichem Maß indirekt zu ihrer Entwicklung beitragen, und zwar durch die konstruktive Mitwirkung bei der Gestaltung des Prozesses, durch die eifrige Umsetzung ihrer Politik und durch die gezielte Beteiligung an einzelnen Operationen mit Blick auf die eigenen Nischenkapazitäten. Auf diese Weise kann ein kleiner Staat wie Slowenien wahrscheinlich auch am besten zur Entwicklung des europäischen Integrationsprozesses als Ganzes beitragen.

Referenzen

- Benko, Vlado. 2000. Sociologija mednarodnih odnosov (Soziologie internationaler Beziehungen). Ljubljana: Znanstveno in publicistično središče.
- Jazbec, Milan. 2001. The Diplomacies of New Small States: The Case of Slovenia with some comparison from the Baltics. Aldershot: Ashgate.
- Jazbec, Milan. 2002. Diplomacija in varnost (Diplomatie und Sicherheit). Ljubljana: Vitrum.
- Jazbec, Milan. 2004. Establishment and Reforms of the Slovenian Defence System. In: Istvan Gyarmati, Scott Vesel (Hg.). 2004. Security Sector Governance in the Western Balkans. Baden-Baden: Nomos Verlag. S. 189-195.
- Jazbec, Milan. 2005. Vloga, organiziranost in delovanje OZN, Nato, EU in OVSE v izvajanju operacij v podporo miru (Rolle, Organisation und Tätigkeit der UNO, der NATO und der OSZE bei der Durchführung der friedensunterstützenden Einsätze). In: Bojan Pipenbaber (Hg.). Einbeziehung ziviler Fähigkeiten in die friedensunterstützenden Einsätze. Ljubljana: Verteidigungsministerium, Direktion Verteidigungsangelegenheiten, Sektion Zivilverteidigung. S. 108-117.
- Lindley-French, Julian, Franco Algieri. 2004. A European Defence Strategy. Gütersloh: Bertelsmann Foundation.
- Paterson, William E. 1969. Small States in International Politics. In: Cooperation and Conflict 4 (1969). S. 119-123.
- Petrič, Ernest. 1996. Zunanja politika majhnih držav (Außenpolitik der kleinen Staaten). In: Teorija in praksa 6 (1996). S. 876-897.
- Šabič, Zlatko (Hg.). 2005. Organizacija za varnost in sodelovanje v Evropi (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa). Ljubljana: Fakultät für Sozialwissenschaften.

Strategische Analysen – bisher erschienen:

Erich Reiter: Strategische Analysen im Jahre 2001 [April 2002].

Erich Reiter (Hg.): Sicherheitspolitische Aspekte der EU-Erweiterung [Mai 2002]. Mit Beiträgen von Klaus Achmann, Franz Günther Cermak, Martin Seidel, Paolo Possenti del Possente und Erich Reiter.

Erich Reiter: Strategiepapier: Sicherheitspolitik und EU-Erweiterung [Juli 2002].

Erich Reiter: Die strategische Lage nach dem 11. September 2001 [August 2002].

Erich Reiter: Die strategische Situation nach dem 11. September 2001 [August 2002].

Erich Reiter: Strategische Situation nach den Anschlägen in Amerika [August 2002].

Erich Reiter: Die strategische Situation und die Entwicklung der transatlantischen Beziehungen im Hinblick auf die zweite NATO-Osterweiterung. September 2002.

Martin Malek: Aktuelle Aspekte der Außenpolitik Russlands. Oktober 2002.

Erich Reiter: Die nationale Sicherheitsstrategie der USA vom September 2002 . Oktober 2002.

Erich Reiter: Nach dem Irak nun Nordkorea? Die Krise um das nordkoreanische Atomwaffenprogramm. Juni 2003.

Erich Reiter: Der Kongoeinsatz der EU. Juni 2003.

Martin Malek: Russlands Politik gegenüber der NATO. Eine mittelfristige Entwicklungsprognose. Juli 2003.

Johann Frank, Gustav E. Gustenau, Erich Reiter: Anmerkungen zum Entwurf einer Europäischen Sicherheitsstrategie. Juli 2003.

Rob de Wijk: The Unions's Foreign, Security and Defence Policies and Austria's Ambitions. November 2003.

Gustav E. Gustenau (Hg.): Die Mittelmeerdimension der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Dezember 2003. Mit Beiträgen von Gustav E. Gustenau, Johann Frank und Vinzenz Kastner.

Heiko Borchert: Vernetzte Sicherheitspolitik. Politisch-strategische Implikationen eines neuen Leitbildes. Februar 2004.

Johann Frank: Sicherheitspolitisches Kerneuropa? Möglichkeiten und Grenzen der ESVP nach Nizza und dem Entwurf für einen Verfassungsvertrag. April 2004.

Erich Reiter: Die Entwicklung der ESVP und der transatlantischen Beziehungen. Die europäische Sicherheitsstrategie wird die transatlantischen Beziehungen bestimmen. April 2004.

Lothar Rühl: Sicherheitspartner Türkei. Geopolitik, Strategie und europäische Interessen. Mai 2004.

Gustav Gressel: Die Nuklearrüstung Nordkoreas und die Interessen der an den Pekinger Gesprächen teilnehmenden Staaten. Mai 2004.

Ursula Sedlaczek: Minderheiten als sicherheitspolitische Herausforderung. Globale und europäische Aspekte. Juni 2004.

Johann Frank, Erich Reiter: Sicherheitspolitische Aspekte der EU-Verfassung. Oktober 2004.

Erich Reiter: Die Situation der EU in ihrer geplanten strategischen Überdehnung. Sicherheitspolitische und strategische Aspekte eines Beitritts der Türkei zur EU. Dezember 2004 und verbesserte Ausgabe April 2005.

Reinhard C. Meier-Walser: Die EU als globaler sicherheitspolitischer Akteur. April 2005.

Erich Reiter (Hg.): Beiträge zur Entwicklung der ESVP, Teil 1. Juni 2005. Mit Beiträgen von Thomas Jäger und Karl-Heinz Kamp.

Erich Reiter (Hg.): Beiträge zur Entwicklung der ESVP, Teil 2. Juli 2005. Mit Beiträgen von Reinhard C. Meier-Walser, Martin Agüera, Lutz Holländer und Peter Schmidt.

Erich Reiter: Zur sicherheitspolitischen Situation. Von der Bedrohungsanalyse zur Risikopolitik. August 2005.

Erich Reiter (Hg.): Beiträge zur Entwicklung der ESVP, Teil 3. August 2005. Mit Beiträgen von Lothar Rühl, Sibylle Lang/Ulrich Petersohn und Josef Janning/Klaus Brummer.

Ursula Sedlaczek: Kinder als Soldaten. Auch ein europäisches Problem? Oktober 2005.

Johann Frank, Sammi Sandawi: Möglichkeiten und Grenzen der EU-Streitkräfteintegration. Chancen und Perspektiven für kleinere Staaten am Beispiel Österreichs. Oktober 2005.

Nicolaus Rockberger: Scandinavia and ESVP. Are the Nordic States Holding Back? November 2005.

Aktuelle Informationen zu Publikationen des Büros für Sicherheitspolitik und der Landesverteidigungsakademie finden Sie im Internet:

<<http://www.bundesheer.at/wissen-forschung/publikationen>>